



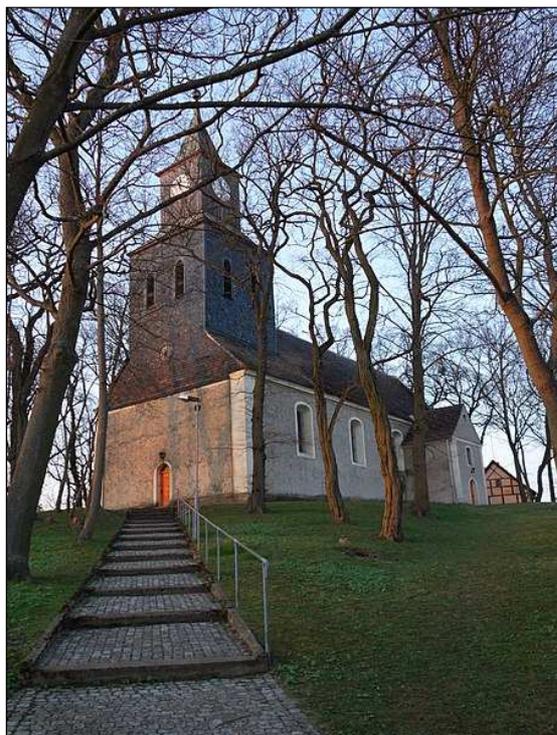
Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 05 / 20 – 1. Mai 2020

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,
der aktuelle Infobrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats Mai 2020: Greiffenberg (UM)
2. Zuschüsse des Förderkreises Alte Kirchen im April
3. Offene Kirchen in Zeiten der Corona-Pandemie
4. Aufsetzen der Turmbekrönung in Neuendorf bei Brück (PM)
5. Exkursion des FAK in den Harz vorerst verschoben
6. Tagung zum Jubiläum des Havelberger Doms verschoben
7. Der Jakobsweg im Barnim wird beschildert
8. Buchtipp des Monats: Kirche im Dorf

Dorfkirche des Monats Mai 2020 – Greiffenberg (Uckermark)



Die Nachricht kam Anfang des Jahres 2017 völlig überraschend: Die Glocken der Kirche im uckermärkischen Greiffenberg durften nicht mehr geläutet werden. Bei einer Baubegehung waren massive Schäden durch den Echten Hausschwamm festgestellt worden, was Reparaturarbeiten notwendig erscheinen ließ. Was zunächst jedoch nach einer bloßen Sicherheitsmaßnahme aussah, erwies sich als mittlere Katastrophe: „Dass der hoch über dem Berg aufragende Turm überhaupt noch dem Wind standgehalten hat, grenzt an ein Wunder.“ berichtete im September 2019 die Märkische Oderzeitung. Das ganze Ausmaß der Schäden trat erst zutage, als die Sanierungsmaßnahmen bereits begonnen hatten und die Fachleute erstmals Einblick hinter die Verschalungen und Bretterverkleidungen der Turmkonstruktion nehmen konnten. Balkenköpfe lagen nicht mehr auf dem Mauerwerk auf, Holznägel fehlten, ganze Verbindungen hatten ihren Geist aufgegeben. Ganze Konstruktionsteile waren völlig vom Schwamm zerfressen.

(Foto: Wikipedia / Hans G. Oberlack)

In den vergangenen einhundert Jahren war bei notwendigen Instandsetzungen immer nur notdürftig geflickt worden. Mit Blick auf die erforderlichen Mehrkosten war die ursprüngliche Kostenkalkulation zur bloßen Makulatur geworden.

Der Name Greiffenberg, erstmals 1261 als Städtchen (Civitas“) urkundlich erwähnt, weist auf eine Gründung durch das pommersche Herrschergeschlecht der Greifen hin. Nach mehrfachem Wechsel der Landesherrschaft verblieb Greiffenberg erst 1446 bei Brandenburg. Kirchlich gehörte der Ort weiterhin zum pommerschen Bistum Kammin. Bis zur Eingemeindung nach Angermünde im Jahr 2003 besaß der heute nur etwa 700 Einwohner zählende Ort das eigenständige Stadtrecht.

Die Kirche, ein einfacher barocker Putzbau mit einem schiefergedeckten Turm über dem Westteil entstand in den Jahren 1723-24 auf einem steilen Hügel inmitten des Ortes. Inwieweit sich hinter den verputzten Außenmauern mittelalterliche Bausubstanz eines Vorgängerbaus befindet, kann derzeit nicht beantwortet werden. Die Ausstattung ist vom Barock geprägt: Der hölzerne Kanzelaltar, dessen Schalldeckel von einem Gottesauge inmitten einer Strahlengloriole geschmückt ist, stammt aus der Bauzeit. Etwas älter, und damit aus dem Vorgängerbau stammend, ist die sechseckige Sandsteintaufe mit qualitativvoll gearbeiteten Reliefs, die biblische Szenen zeigen. Die Orgel wurde 1742 vom Berliner Instrumentenbauer Johann Michael Röder gefertigt, einem Zeitgenossen Joachim Wagners. 1967 erfolgte eine Restaurierung durch die Potsdamer Firma von Alexander Schuke. Derzeit ist die Orgel zwar spielbar, bedürfte jedoch aufgrund ihrer Bedeutung dringend einer Nachrestaurierung. In der südlichen Vorhalle blieben mehrere Grabsteine der Patronatsfamilie von Sparr erhalten, darunter ein sehr schön erhaltener Figurengrabstein des Ehepaars Otto und Anna von Sparr aus dem Jahr 1576.

Im vergangenen Jahr 2019 wurde mit der Instandsetzung des Greiffenberger Kirchturms begonnen. Rund 13 Meter der oberen Turm spitze mit Laterne und Helm mussten abgetragen werden. Da sogar die Deckenbalken unterhalb der Turmkonstruktion ausgetauscht werden mussten, wurde die Orgel ausgebaut und vorübergehend sicher eingelagert. Auch die Turmuhr wurde ausgebaut; die großen Zifferblätter stehen zwischen den Kirchenbänken. Da wie bereits erwähnt die Schäden am Turmfachwerk weitaus größer waren als gedacht, musste die Instandsetzung in zwei Bauabschnitte aufgeteilt werden. Um einen Teil der zusätzlichen Kosten aufzubringen, entschloss sich die Kirchengemeinde schweren Herzens, den schönen und lieb gewonnenen Pfarrhof zu verkaufen und den Erlös als Zwischenfinanzierung für die Sanierung einzusetzen. Ebenfalls notwendige Sanierungsarbeiten an anderen Kirchen des Pfarrsprengels wurden mangels Finanzen notgedrungen erst einmal zurückgestellt.

Greiffenberg besitzt eine recht aktive Kirchengemeinde. Das Kirchengebäude wurde neben regelmäßig stattfindenden Gottesdiensten auch für Konzerte und andere Veranstaltungen genutzt. Der Förderkreis Alte Kirchen beteiligte sich an der Finanzierung des ersten Bauabschnittes mit einem Zuschuss aus den Erlösen seiner Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen und wird auch in diesem Jahr finanzielle Unterstützung leisten. Zusätzlich ist jede Spende herzlich willkommen!

Spendenkonto:

Förderkreis Alte Kirchen; IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 ; Kennwort: Greiffenberg

Weitere Informationen: Uwe Thürnagel; Tel.: 033334-300;

.....
Zuschüsse des Förderkreises Alte Kirchen im April

Im Rahmen seiner Sitzung im April hat der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen – erstmals im Rahmen einer Telefonkonferenz! – Zuschüsse für folgende Projekte beschlossen:

- für die Sanierung der Kirchturmuhr an der Stadtkirche **Beelitz** (PM) – 500 Euro,
- für die Sanierung der Turmbekrönung der Dorfkirche **Bredow** (HVL) – 3.000 Euro,
- für die Beseitigung von Feuchtigkeitsschäden an der Dorfkirche **Cammer** (PM) – 3.000 Euro

- für die Erstellung eines Bauantrages für Arbeiten im Umfeld der Dorfkirche **Gollwitz** bei Wusterwitz (PM) – 3.000 Euro,
- für die Turmsanierung der Stadtkirche **Greiffenberg** (UM) – 3.000 Euro,
- für die Notsicherung des Daches der Dorfkirche **Kraatz** (UM) – 3.000 Euro,
- für die Deckung von Mehrkosten bei der Dachsanierung der Dorfkirche **Riewend** (PM) – 3.000 Euro.

Offene Kirchen in Zeiten der Corona-Pandemie



Offene Kirche in Melzow (Uckermark); Foto: Bernd Janowski

In zahlreichen Kirchengemeinden wurden zu den Osterfeiertagen Gottesdienste oder Andachten per Videostream oder Telefonkonferenz angeboten und zusätzliche Gemeindeblätter verteilt. Dies konnte jedoch nicht den gewohnten Kirchenbesuch an den wichtigsten christlichen Festtagen des Jahreskreises ersetzen.

In Berlin und Brandenburg sind unter bestimmten Voraussetzungen nun wieder Gottesdienste möglich. Das ist gut und wichtig, aber bis zur „Normalität“ wird es wohl noch eine geraume Zeit dauern. So wird es wohl am Himmelfahrtstag in diesem Jahr noch nicht möglich sein, wie gewohnt den Gottesdienst in großer Runde im Grünen und mit einem anschließenden gemeinsamen Picknick zu feiern.

Nicht wenige Menschen sind durch die Ausbreitung der Corona-Pandemie, aber auch durch die notwendigen und sinnvollen Maßnahmen zu ihrer Eindämmung beunruhigt.

Auf der Internetseite unserer Landeskirche soll auf Kirchen hingewiesen werden, die auch während der Corona-Pandemie zum Gebet oder zur stillen Andacht offenstehen:

<https://www.ekbo.de/service/corona/offene-kirchen.html>

Unsere Kirchen sind seit Jahrhunderten Orte der Besinnung und des Gebetes, aber auch der Hoffnung. Wo es irgend möglich ist, sollten gerade in dieser schwierigen Zeit die Kirchen zur stillen Andacht geöffnet sein! Wir ermutigen alle Kirchengemeinden, die Türen der Kirchen geöffnet zu halten, selbstverständlich unter Berücksichtigung der gültigen staatlichen und regionalen Festlegungen. Ein

Aushang am Eingang sollte auf bestehende Regelungen und auf die Erreichbarkeit einer Seelsorgerin bzw. eines Seelsorgers hinweisen.

Selbst wenn sich die Zahl der Besucher in Grenzen halten wird, ist der sichtbare Hinweis auf eine offene Kirche doch ein Hinweis darauf, dass Kirche auch in schwierigen Zeiten für die Menschen präsent ist. Gemeinden, die sich beteiligen möchten, können Ihre Angaben unter folgender Mailanschrift anmelden: [homepage-service\(@\)ekbo.de](mailto:homepage-service(@)ekbo.de).

Aufsetzen der Turmbekrönung in Neuendorf bei Brück (PM)



Trotz der weitgehenden Einschränkungen durch die Corona-Krise wurde am 3. April die Turmbekrönung der Dorfkirche Neuendorf (Potsdam-Mittelmark) mit aktuellen Dokumenten befüllt und aufgesetzt. Gemeindeglieder und weitere Interessenten konnten die Aktion per Telefonkonferenz mitverfolgen.

Ministerpräsident Dietmar Woidke und Landesbischof Christian Stäblein schickten ihre Grußworte per Videoschaltung in die Gemeinde. Bischof Stäblein legte den Tagespsalm aus, in dem es heißt: „Wohl dem Volk, das jauchzen kann.“ Er betonte, dass jeder Kirchturm zu aller Zeit sagt: „Wohl dem Volk, das diesem Gott glaubt, der den Tod besiegt hat und uns sein Licht schenkt.“ Ministerpräsident Woidke-

freute sich, „dass das Gemeindeleben trotz Corona weitergeht. Die Neuendorfer haben bewiesen, dass der Sinn für Gemeinschaft nicht verloren gegangen ist.“ Beide möchten nach Neuendorf kommen, wenn die Umstände es wieder zulassen.

(Foto: Ev. Kirchengemeinde Brück)

Exkursion des FAK in den Harz vorerst verschoben

Die für den 26. bis 28. Juni geplante Exkursion des Förderkreises Alte Kirchen zu Kirchen in Halberstadt und im Harz kann angesichts der COVID19-Pandemie leider nicht stattfinden. Noch haben wir die Fahrt jedoch noch nicht völlig „abgeschrieben“ und hoffen, sie – vorausgesetzt die Situation hat sich grundlegend geändert – im Herbst durchführen zu können. Über einen neuen Termin werden wir die bisher angemeldeten Teilnehmer rechtzeitig informieren.

Tagung zum Jubiläum des Havelberger Doms verschoben



Angesichts der COVID19-Pandemie haben sich die Veranstalter (Prignitz-Museum Havelberg, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt und Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg) dazu entschlossen, die vom 12. bis 14. Juni geplante Fachtagung „850 Jahre Havelberger Dom“ um ein Jahr – in den Juni 2021 – zu verschieben. Über den neuen Termin und das aktuelle Programm werden wir Sie rechtzeitig informieren.

Aus Anlass der geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten hatte die Havelberger Domgemeinde ein großformatiges Foto des Rossower Altars vor dem jetzigen barocken Hochaltar angebracht. Das zwischen 1310 und 1320 entstandene Marienretabel schmückte bis zur Reformation den Hauptaltar des Havelberger Doms. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam er in die Dorfkirche Rossow. Wann die Nachbildung im Havelberger Dom offiziell besichtigt werden kann, ist derzeit noch offen.



Der Jakobsweg im Barnim wird beschildert



Ein Projekt der Europa-Universität Viadrina befasste sich vor einigen Jahren mit der Erforschung und Wiederbelebung der alten Routen der Jakobspilger östlich und westlich der Oder. In Zusammenarbeit mit dem Amt Gartz/Oder startete auch ein Projekt, das den historisch belegten Pilgerweg Stettin – Berlin, entlang der „Via Imperii“ in den Blick nahm.

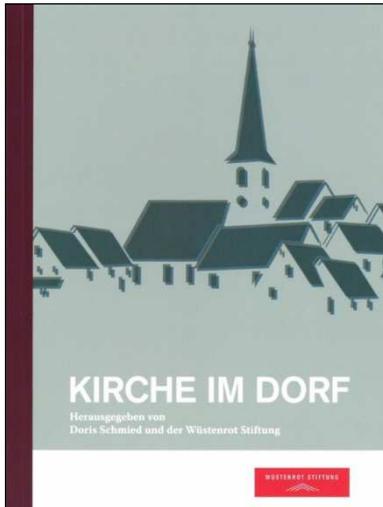
Am 29. März sollte der erste Abschnitt auf diesem Pilgerweg beschildert werden. Eine Gruppe junger Menschen der evangelischen Jugend Barnim wollte das Zeichen der Jakobspilger, die gelbe Muschel auf blauem Grund, als Wegemarkierung anbringen. Die Situation erforderte nun auch hier neue Pläne.

Im kleinen Rahmen und mit sicherem Abstand übernahmen dies nun Olaf Schilling (Jakobusgesellschaft Brandenburg-Oderregion e.V.) und Sven Ahlhelm vom Kloster Chorin (Projekt „Spiritualität und Tourismus in Barnim und Uckermark“). Die ersten fünf Kilometer auf dem Abschnitt zwischen Chorin und Eberswalde sind nun markiert. Weitere werden folgen. Die Jugendlichen übernehmen zu einem späteren Zeitpunkt einen anderen Teilabschnitt. Das geplante öffentliche Informationsgespräch zum Pilgerweg wird ebenfalls zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.



Es ist jetzt wichtig, etwas gegen die lauernde Resignation zu tun und schon für künftige Aktivitäten Vorbereitungen zu treffen. Die jetzige Situation regt geradezu dazu an, seine eigene Position in der Welt und im Leben zu bedenken. Das Laufen im Bewusstsein einer Gemeinschaft, das Jakobspilgern, kann helfen die wesentlichen Gedanken zu konzentrieren.

Buchtipp des Monats: Kirche im Dorf



Im vergangenen Jahr suchte die Wüstenrot Stiftung unter dem Motto „Land und Leute. Die Kirche im Dorf“ im Rahmen eines Wettbewerbs „nach Beispielen dafür, wie Kirchen, Klöster und andere Gebäude im kirchlichen Kontext mit neuen Konzepten einer veränderten oder ergänzenden Nutzung weiterhin als zentrale Orte und Begegnungsräume in kleinen Gemeinden bestehen können“. Zu den im Rahmen des Evangelischen Kirchbautages in Erfurt geehrten Preisträgern gehörten auch drei Gemeinden aus Brandenburg, genauer aus der Prignitz: Rosenhagen, Barsikow und Lindenberg. Nun hat die Wüstenrot Stiftung, die sich seit längerem mit der Thematik beschäftigt, eine Publikation vorgelegt, die im Wesentlichen auf den Beiträgen des bereits 2018 stattgefundenen 21. Dorfsymposiums des interdisziplinären Arbeitskreises Dorfentwicklung beruht.

Beleuchtet wird, welche Rolle die christlichen Kirchen in Zeiten anhaltender Alterungs- und Schrumpfungprozesse zukünftig in ländlichen Räumen spielen kann und spielen sollte. Zahlreiche Angebote müssen aufgrund begrenzter finanzieller und personeller Ressourcen auf ihre Anpassungs- und Zukunftsfähigkeit geprüft werden. Festgestellt wird, dass die „Kirche im Dorf“ ein neues Selbstverständnis finden muss, da ihre lange Zeit als selbstverständlich gesehene Rolle nachhaltig in Frage gestellt wird. Wie können Strukturen angepasst werden, ohne Mitglieder zu verprellen oder sogar zu verlieren? Wie lange bleibt das kleinteilige Parochialsystem effizient und finanzierbar? Welche Rolle spielen in Zukunft Pfarrerrinnen und Pfarrer, die zunehmend nicht mehr nur seelsorgerisch, sondern verwaltungstechnisch, organisatorisch und unternehmerisch zu denken gezwungen sind? Welche Rolle spielen zukünftig Ehrenamtliche? Und letztendlich: Wie ist Kirche in Dörfern in Zukunft präsent?

Dass diese Fragen auch Auswirkungen auf den Umgang mit kirchlichen Gebäuden haben, versteht sich von selbst. Immer häufiger werden Pfarr- und Gemeindehäuser verkauft, was zum Teil erhebliche Auswirkungen auf das Gemeindeleben haben kann. Und selbst Kirchengebäude stehen zur Disposition. Hier sind Kooperationen und langfristig tragfähige Konzepte dringend gefragt.

Die vorliegende Broschüre bietet keine allgemeingültigen Antworten. Sie analysiert jedoch in etlichen Beiträgen die gegenwärtige Situation und provoziert Fragen, die in kirchlichen Verwaltungsstrukturen gern ausgeblendet werden, deren Beantwortung jedoch dringend notwendig ist, um der „Kirche im Dorf“ eine Zukunft zu geben.

Kirche im Dorf. Herausgegeben von Doris Schmied und der Wüstenrot Stiftung. 191 Seiten, Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg 2020. ISBN 978-3-96075-007-9

Die Broschüre kann kostenlos angefordert werden unter:

www.wuestenrot-stiftung.de/publikationen/kirche-im-dorf/

.....
Mit freundlichen Grüßen, Ihr
Bernd Janowski

.....
Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank